

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Erscheinungsstunden der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Cagediak Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unvertanzt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Regulierungspreis: Die wöchentliche Ausgabe kostet 1 Pf. — Bei größeren Abnahmen...  
 Abonnementspreis: Die wöchentliche Ausgabe kostet 1 Pf. — Bei größeren Abnahmen...  
 Einzelhefte: 10 Pf. — Bei größeren Abnahmen...

Nr. 165.

Mittwoch, den 19. Juli 1916.

11. Jahrgang.

### Den Engländern unter blutigen Verlusten für den Feind zwei Dörfer entrissen.

Die englischen Kiesenverluste. — Das Todesurteil gegen Sir Roger Casement bleibt bestehen. — Amerikanische Maßnahmen zum Schutz des Handels-U-Bootes Deutschland. — Der Stillstand der italienischen Offensive. — Abweisung italienischer und russischer Vorstöße. — Luftangriff auf Reval.

#### Die Bekenntnisse des Herrn Clemenceau.

Kein französisches Blatt erscheint so oft mit weissen Spalten wie Clemenceaus 'Homme enchainé'. Während die Victoire Gustav Herzs vollständig im Fahrwasser des französischen Kapitalismus segelt, hat sich Clemenceau seine Unabhängigkeit gewahrt. Unser Mitarbeiter in Genf hatte Gelegenheit, ein Redaktionsmitglied des 'Homme enchainé', den Journalisten Fremieux, zu sprechen. Fremieux gab gern Auskunft darüber, welchen Inhalt die Artikel Clemenceaus hatten, die der Zensur zum Opfer fielen. In der Hauptsache bekämpfte Clemenceau die Abhängigkeit Frankreichs von England, der Clemenceau, da die betreffenden Artikel fast immer verboten wurden, in Gesprächen lebhaften Ausdruck verleihen hatte. Fremieux war Zeuge einer Unterredung Clemenceaus mit einem der Direktoren des Nordfranzösischen Zeitungstrustes, Marc Halez. Clemenceau sagte bei dieser Gelegenheit ungefähr folgendes:

Man erzählt in England, ich sei ein Gegner des englisch-französischen Bündnisses. Diese Ansicht ist falsch, im Gegenteil verstehe ich gar nicht die Vorteile, die ein friedliches Zusammenarbeiten mit England uns bringen würde, auch unter der Bedingung, daß die militärische Wert dieser Freundschaft, der leider nur zu spät praktische Bedeutung erlangt hat. Jetzt stehen zwar englische Militärbehörden auf französischem Boden, ich muß aber gestehen, daß es mir lieber wäre, sie ständen schon auf deutschem Boden. Die englische Regierung hat den großen, nie wieder auszugleichenden Fehler gemacht, alles erst an sich heran kommen zu lassen, bevor sie geeignete Maßnahmen ergrieff. Die hat Kriegspolitik getrieben, ohne genügend für den Krieg vorbereitet zu sein, sie hat sich von dem Glauben der Unüberwindlichkeit der französischen Armee zu stark beeinflussen lassen, mit einem Wort, sie hat bisher dilettantisch verfahren. Dieser Dilettantismus hat den Franzosen das Blut der gesamten französischen Jugend gekostet. Jetzt endlich hat England die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Wie die Dinge auf den Kriegsschauplätzen augenblicklich liegen, muß ich diese Maßnahme natürlich freudig begrüßen. Im Hinblick auf ein zukünftiges freundschaftliches Zusammenarbeiten nach dem Kriege erscheint mir allerdings eben diese allgemeine Wehrpflicht als eine Bedrohung für uns. England wird nach dem Kriege nicht nur die stärkste Seemacht sein, es wird auch mit Hilfe seiner Kolonien eine riesenarmee aufstellen können. Frankreich wäre dann zwischen zwei starken Mächten eingeklemmt. Wenn Frankreich in Zukunft eine zu selbständige Politik entwickeln würde, dann wäre die notwendige Folge eine Verständigung zwischen Deutschland und England, denn nur kurzfristige Deute werden behaupten wollen, daß die Feindschaft zwischen Deutschland und England ewig sein werde. Dazu empfindet der Engländer in politischen Dingen viel zu leidenschaftlos. In dem Augenblick wo England nach dem Kriege seinen Vorteil in einer Verständigung mit Deutschland erblickt, wird die Brücke zwischen Berlin und London geschlagen sein. Die Weltgeschichte lehrt, daß England mehr als einmal ohne Jauern die treuesten Freundschaften geopfert hat, wenn es seine Interessen erforderte. Auch umgekehrt hat es England immer verstanden, seinen alten Feinden die Hand zum Freundschaftsbunde zu reichen, wenn es seinen Vorteil darin sah; das beweist wiederum der jetzige Krieg. Die Entwicklung Englands zu einer großen Militärmacht ist der Keim zum Mißtrauen zwischen England und Frankreich. In Zukunft wird England entweder die allgemeine Wehrpflicht oder uns opfern müssen.

#### Die französisch-englische Offensive im Westen.

Der Daily Express veröffentlicht über die Offensive einen Artikel. Darin heißt es unter anderem: Wenn die Deutschen sich infolge des nächstern Tages unserer militärischen und privaten Berichte über den Umfang und die Bedeutung unserer jetzigen gemeinschaftlichen Offensive täuschen wollen, so ist das ihre Sache. Für uns steht jedenfalls fest, daß es uns mit dieser Offensive durchaus ernst ist, daß sie den Durchbruch der feindlichen und die Auflösung der deutschen Front hervorzuufen soll. Zu diesem Zweck sind wir mit der Erweiterung der bereits geschlo-

#### Der amerikanische Kriegsbericht von heute!

##### Großes Hauptquartier, 19. Juli vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommergebiet wurden gestern abend das Dorf Longueva und das östlich an das dort anstossende Gebiet Deville von dem Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment im heftigen Kampfe den Engländern wieder entrissen, die neben großen blutigen Verlusten acht Offiziere und 200 Mann an Gefangenen erlitten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand ließen. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellung südlich Deville, sowie gegen den Südrand Pozières wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgendwo den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Vordringen südlich Barleux und Belloy. An anderen Stellen kamen sie aber die ersten Anstöße nicht hinaus. Rechts der Maas leitete der Feind seine erbitterten Ausstragungen gegen unsere Linien auf der kalten Erde fort. Südlich von Bas-Sapt war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südwestlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten, mit verlustreichen Redten geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

##### Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unvorstellbar. Auf die Bahnhöfe Gorodziele-Sogorsky der mit Truppentransporten belegten Straße Minsk, Richtung Saranowsk, wurden von unseren Jagdgeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

##### Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Teilweise lebhaftere Feuerkämpfe des Gegners, besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Luda.

##### Heeresgruppe des Generals von Bothmer.

Keine wesentlichen Ereignisse.

##### Balkan-Kriegsschauplatz. Nicht neues. Oberste Heeresleitung.

##### Deutscher Admiralstabs-Bericht.

(Amtlich.) Am 18. Juli früh griffen deutsche Flugszeuge die im Seeboden von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und dortigen militärischen Anlagen mit Bomben an. Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boot allein vier. In den Werftanlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen. Großer Schaden durch feindliche Flugszeuge taten unsere Seeflugzeuge sämtlich unversehrt zu den sie vor dem feindlichen Angriff erwartenden See- und U-Booten zurück. Obwohl letztere infolge größter Eiligkeit sehr frühzeitig vom Land beobachtet und durch feindliche Flugszeugaufklärung festgehalten waren, zeigten sich keine feindlichen See- und U-Boote.

(W. T. B.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

genen Drefche beschäftigt. Dem eigentlichen Durchbruch hinter unserer Offensivarmee steht, muß die Aufgabe, bei dem Durchbruch nach zwei Fronten zu schlagen, möglichst erleichtert werden. Die Deutschen haben diese Gefahr erkannt. Deshalb leisten sie so erbitterten Widerstand und greifen die Flanken des von uns nach Osten erzwungenen Bogens in ihrer Front so heftig an. Ob sich das angestrebte große Ziel erreichen lassen wird, kann nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden. Daß wir mehr erreichen werden, als bisher erzielt wurde, erscheint außer Frage. Zu viel Gründe sprechen hier mit. Die Offensive, obwohl sie große Opfer schon gekostet hat, darf nicht verfrüht zum Stillstand kommen. Die Regierungen Englands und Frankreichs haben mit der gemeinschaftlichen Aktion der beiden Heeresleitungen, mit der Konzentration so außerordentlich reichen Geschützmaterials aller Kaliber, mit dem teuren Einsatz großer Infanteriemassen, wobei das beste Soldatenmaterial Englands verwendet wurde, ferner mit der Einsetzung von Kolonialtruppen verdienstvoller Herkunft und außerdem durch die lange Vorbereitung dieser ersten gemeinschaftlichen Offensive zu große militärische und politische Interessen auf das Spiel gesetzt, und das Bestreben der Verbündeten ist zu

sehr engagiert worden, als daß jetzt, wie von einzelnen Seiten gefordert wird, unseren braven Truppen bereits Ruhe gegönnt werden könnte. Um so weniger ist ein Ausruhen zu denken, da jeder Tag, an dem wir nur langsame Fortschritte machen, die Verteidigungskraft unserer Gegner, der zweifellos fieberhaft mit der Heranschaffung aller verfügbaren Geschütze und Truppen, ferner mit dem Ausbau neuer Stellungen beschäftigt ist, verstärkt wird. Wir haben aber deshalb mit

zur langsamen Fortschritten nur langsamen Fortschritten zu rechnen, weil die ganze Stoßkraft des französischen Heeres nicht zur Anwendung kommen kann, sondern in ihren Hauptkräften bei Verbundfestgehalten wird, auf einer Front, die ungleich größer ist als unsere jetzige Angriffsfront. Die Deutschen haben dort Aufgraben vor sich gehabt, die sich nur wenig unterscheiden von denen, welche unsere Truppen vor sich hatten. Die Deutschen haben auch gegen hochgelegene Plateaus und gegen gementerte Fronten mit Panzertürmen gekämpft. Jetzt müssen wir auch der Welt zeigen, was wir zu leisten imstande sind. Der Kampf wird schwer, lange und verlustreich sein. Aber England, das seine ganze Kapital in diesen Krieg investiert hat, muß gewaltige Opfer zu bringen gewillt sein, wenn es nicht sein ganzes politisches und militärisches Prestige und seine wirtschaftliche Blüte aufs Spiel setzen will.

#### Einberufung des 50-jährigen in Frankreich?

Der Züricher Tagesanzeiger meldet aus Paris die Einberufung der 50-jährigen in Frankreich.

#### Die englischen Kiesenverluste.

Aus dem Haag wird gemeldet: Nach englischen Mitteilungen haben die Engländer an der Front im Norden der Somme jetzt auch südafrikanische Truppen ins Feuer geführt. Das legt die Vermutung nahe, daß die Verluste der englischen Truppen in den letzten Wochen außerst schwer gewesen sind und die Engländer deshalb zur Entlastung ihrer eigenen Truppenkörper fremde heranziehen müssen. Von allen Seiten verlautet, daß die Verluste der Engländer einen außerordentlichen Umfang angenommen haben, und daß die einzelnen Divisionen nicht einmal mehr die Stärke von Bataillonen haben. Einzelne schottische und irische Regimenter scheinen, wie die Daily News hervorhebt, so schwer in Mitleidenschaft gezogen zu sein, daß die kümmerlichen Reste, die nicht einmal so stark wie eine Kompanie sind, vollständig von der Front zurückgezogen und nach England gebracht worden sind, um dort neu gebildet zu werden. — Im Haag verlautet ferner in militärischen Kreisen, daß nach den bisherigen Verlusten (die englischen Blätter vom Freitag und Sonnabend verzeichneten allein 827 Offiziere) die Engländer seit Beginn der Offensive 3—4000 Offiziere verloren haben. Hieraus läßt sich auch ungefähr die Stärke der Manchaftsverluste berechnen. Man glaubt, daß bei den großen Infanterieangriffen der Engländer mindestens 80—100 Mann auf einen Offizier entfallen. Entspricht dieses Verhältnis der Wirklichkeit, so hätten die Engländer etwa 240—400 000 Mann verloren. Diese Figuren erscheinen hoch, doch ist zu bedenken, daß selbst die Times wiederholt darauf hingewiesen hat, daß Massenangriffe der Engländer nicht mehr zu erwarten seien, sondern daß das Schwergewicht der Kämpfe auf das artilleristische Gebiet verlegt worden sei.

#### Die Heimbeförderung der englischen Verwundeten.

Das am Montag in Dünkirchen eingetroffene holländische Postschiff 'Wilhelmina' bezeugt unterwegs einer englischen Kriegsflotte, die wahrscheinlich mit jenem englischen Geschwader eins gewesen sein dürfte, daß die Heimbeförderung der bei den Kämpfen an der Somme verwundeten Engländer zu übernehmen bezw. zu besorgen hatte. Dazu verlautet aus bester Quelle, daß seit dem 2. Juli Tag für Tag zwischen 10- bis 12 000 verwundete Engländer nach England zurückgeschickt werden.

#### Der Einbruch der englischen Verluste in London.

Ein Reisender, der über Bergen aus England nach Kopenhagen zurückkehrte, schildert die große Veränderung, die das Stadtbild Londons infolge der Kämpfe an der Westfront in der letzten Zeit erfahren hat. Tausende von Verwundeten und Krüppeln bedrücken die Anlagen, Straßen und Plätze. Täglich treffen neue Transporte ein. In Dover und anderen Häfen Südbenglands